Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2845. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 M, bei Zustellung durch die Post 2,36 M einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 63. — 17. (179.) Jahrgang.

Detmold, Donnerstag, 15. März 1945.

Bisher rund 35 Millionen BRT. versenkt

Berlin, 14. März. Im Zusammenhang mit den im Wehrmachtbericht vom 14. 3. 1945 gemeldeten neuesten Versenkungserfolgen unserer U-Boote wird bekannt, daß seit Kriegsbeginn rund 35 Millionen BRT. feindlichen Schiffsraums versenkt wurden, davon allein 24,1 Millionen BRT. durch die deutsche Kriegsmarine; die deutsche U-Boot-Waffe trägt mit 20.33 Millionen BRT. den Löwenanteil an diesen Versenkungen.

Infolge dieser riesigen Tonnageverluste hat die englische Handelsflotte, die bei Ausbruch des Krieges mit 18.8 Millionen BRT. mehr als das Doppelte des us.-amerikanischen Frachtraumes umfaßte, derart einschneidende Einbußen erlitten, daß sie gegenüber der USA.-Handelsflotte heute nur noch von untergeordneter Bedeutung ist. Das ehemals zugunsten Englands bestehende Stärkeverhältnis von 2:1 hat sich inzwischen zugunsten der USA. auf 1:3 verlagert, d. h. auf jedes britische Handelsschiff entfallen heute bereits drei nordamerikanische! Damit ist die englische Handelsflotte als der einst bestimmende Faktor im Ueberseewelthandel für die Nachkriegszeit ausgeschaltet. Obwohl in England seit Kriegsbeginn rund 5.5 Millionen BRT. Handelsschiffsneubauten erstellt wurden, war der Niedergang der britischen Handelsflotte, vor allem infolge der drastischen Wirkungen des U-Boot-Krieges, nicht mehr aufzuhalten. Der bis jetzt vernichtete feindliche Schiffsraum in Höhe von 35 Millionen BRT. übertrifft bereits den gesamten Tonnagebestand Englands und der USA. im Jahre 1939 um mehr als 7 Millionen BRT.

Vier neue Träger des Eichenlaubs

Führerhauptquartier, 14. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Helmut Renschler, Batteriechef in einem Ulmer Jäger-Artillerie-Regiment, als 770., Hauptmann Wolfgang Rust, Bataillonskommandant in einem Leipziger Grenadier-Regiment, als 771., Generalleutnant Friedrich Sixt, Kommandeur der württembergisch-badischen 5. Jäger-Division, als 772. und an Oberleutnant Kurt Witschel, Kompanieführer in einem Troppauer Jäger-Regiment, als 773. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger der Waffen-SS

Führerhauptquartier, 14. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Obersturmbannführer Rainer Gottstein, Kommandeur der Sicherheitspolizei Budapest, geb. zu Reichenberg; SS-Hauptsturmführer Hans Kettgen, Bataillonskommandeur im SS-Panzer-Regiment „Schill", geboren zu Essen-Ruhr; SS-Oberscharführer Gustav Wendrinsky, Zugführer in der SS-Kavallerie-Division „Florian Geyer", geb. zu Preßburg.

*

Das Ritterkreuz für den Festungskommandanten von La Rochelle.

Führerhauptquartier, 14. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an der Spitze seiner eingeschlossenen Besatzung hervorragend bewährten Festungskommandanten von La Rochelle, Vizeadmiral Ernst Schlieltz.

*

Von einem Feindflug kehrten nicht zurück Fahnenjunker-Oberfeldwebel Konrad Ellmer aus Würzburg, Beobachter, und Oberfeldwebel Helmut Klimek aus Kattowitz, Bordfunker in einem Kampfgeschwader. Beide hatten sich durch besondere Tapferkeitstaten das ihnen am gleichen Tage, am 9. 6. 1944 verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben.

Unerhört zäher Widerstand der Japaner

Eine Erklärung des USA.-Flottenchefs Nimitz.

Madrid, 14. März. Der Washingtoner Korrespondent des spanischen Blattes „Ya", Aladren, veröffentlicht eine Unterhaltung mit dem USA. Flottenchef Nimitz, der ihm erklärt habe, daß nur 10 Prozent der japanischen Streitkräfte bei den Operationen auf den Inseln des Pazifiks zum Einsatz gekommen seien. Die japanische Wehrmacht habe bis heute erst sehr geringe Verluste zu verzeichnen gehabt. Es sei daher mit einem unerhört zähen und fanatischen Widerstand der Japaner zu rechnen, je mehr die USA.-Truppen sich dem japanischen Mutterland näherten.

Ein Beispiel für die japanische Widerstandskraft hätten die USA.-Truppen auf Iwojima erlebt. Die Japaner bauten mehr Flugzeuge, als die Amerikaner zerstörten. Japan befinde sich durch seine kurzen Verbindungen mit dem Festland in sehr günstiger Versorgungslage und leide keinen Mangel an Rohstoffen, Kohle und Lebensmitteln. Die USA.-Truppen müßten vor dem Generalangriff gegen Japan sich zunächst Stützpunkte in China schaffen. Die japanische Flotte stelle für das USA.-Kommando einen völlig unsicheren Faktor und einen Gegner dar, der auf keinen Fall unterschätzt werden dürfte.

Vergeblicher Kampf gegen den „Hitler-Mythus"

USA.-Zeugnis: Die deutsche Wehrmacht glaubt an den Sieg

Stockholm, 14. März. Der Korrespondent der us.-amerikanischen Nachrichtenagentur UP, Clark, muß im Ergebnis von Gesprächen mit einer größeren Anzahl deutscher Kriegsgefangener feststellen, daß die deutsche Wehrmacht nach wie vor einen fanatischen Glauben an ihre eigenen Waffen besitze, trotz aller schweren Rückschläge in der letzten Zeit. Die deutsche Wehrmacht, die nach alliierten Berechnungen noch vor Mitsommer auf die Knie gezwungen werden sollte, sei, so erklärt Clark, nach wie vor von der festen Ueberzeugung erfüllt, daß sie unbesiegbar sei. Die Soldaten brächten auch weiterhin Adolf Hitler eine geradezu mystisch-fanatische Verehrung entgegen.

Der amerikanische Korrespondent kommt zu der Schlußfolgerung, daß der Kampf gegen den „Hitler-Mythus" einer der schwersten alliierten Kämpfe in der Schlußphase des Krieges sein werde.

Neuer Präsident des Volksgerichtshofes.

Berlin, 14. März. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Generalstaatsanwalt in Kattowitz, Dr. Harry Haffner, zum Präsidenten des Volksgerichtshofes ernannt. Dr. Haffner, der im 45. Lebensjahr steht, stammt aus Uslar (Süd-Hannover). Er wurde, nachdem er zuvor als Oberstaatsanwalt in Kassel und Hamm tätig gewesen war, am 1. Januar 1944 zum Generalstaatsanwalt in Kattowitz ernannt.

Der Führer an Staatspräsident Hacha.

Berlin, 14. März. Anläßlich des sechsten Jahrestages der Vereinigung des Protektorats Böhmen und Mähren mit dem Großdeutschen Reich hat der Führer Staatspräsident Hacha telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer an Präsident Dr. Josef Tiso.

Berlin, 14. März. Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Josef Tiso, zum slowakischen Nationaltag telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Zwischen Honnef und Hönningen

Brennpunkt der Kämpfe im Westen — Feinddruck gegen die Mosel-Brückenköpfe

Berlin, 14. März. Im Westen blieben die Kämpfe am Dienstag auf den Remagener Brückenkopf und auf den Ruwer-Mosel-Abschnitt beschränkt. An der ganzen übrigen Rheinfront kam es nur zu vereinzelten Artillerieduellen, bei denen unsere Batterien feindliche Kolonnen und Truppenansammlungen zersprengten. An der Saar, an der Mosel und am Oberrhein entwickelten sich aus beiderseitigen Aufklärungsunternehmen nur örtliche Gefechte.

Der Brennpunkt der Kämpfe lag am Brückenkopf zwischen Honnef und Hönningen. Der aus Honnef nach Norden und Nordosten drängende Gegner suchte an dem Südrand des Siebengebirges festen Fuß zu fassen und sich das Straßental nach Himberg zu öffnen. In wechselvollen Kämpfen, bei denen der Gegner seine Infanterie durch starkes Artilleriefeuer und zahlreiche Schlachtflieger unterstützte, wurden die Angriffe abgewiesen oder nach geringfügigem Bodengewinn zum Stehen gebracht. Besonders stark war wieder der Druck der Anglo-Amerikaner östlich Bruchhausen und Linz. Ihre Angriffe in Richtung auf den Bahnhof Kalenborg wurden im Gegenstoß abgeschlagen. Weiter südlich konnte der Feind dagegen bei Wiederholung seines am Vortage gescheiterten Angriffs in Hargarten eindringen und auch südlich der Ortschaft etwa 1 Kilometer vorwärts kommen. Nach Abriegelung der Einbrüche gingen unsere Truppen zu kräftigen Gegenstößen über, die in den späten Abendstunden noch andauerten. Die nördlich Hönningen angesetzten feindlichen Stöße brachen bei Scharfstein und Schloß Ahrensfeld abermals blutig zusammen. Die heftigen Angriffe des Feindes haben so wie auch am Dienstag gegen den sich versteifenden Widerstand unserer Truppen nur wenige hundert Meter Boden gewinnen können.

Auch an der Mosel, wo der Gegner weiterhin stark gegen unsere Brückenköpfe drückt, blieben die Fortschritte der Nordamerikaner gering. An den Moselschleifen zwischen Kochem und Bernkastel konnten sie zwar unsere Gefechtsvorposten an einzelnen Punkten etwas zurückdrücken, doch ergaben sich daraus keine wesentlichen Aenderungen der Lage. Da der Feind die Wirksamkeit unserer Moselverteidigung erkannt hat, erhöhte er seinen Druck im Ruverabschnitt, um sich das Moseltal durch starke auf dem Südufer angesetzte Stöße vom Westen her zu öffnen. Die nach mehrstündigem heftigen Artilleriefeuer angreifenden Verbände konnten aber lediglich südöstlich Pluwig und bei Lampaden geringe örtliche Einbrüche erzielen, die ihnen zur Stunde durch unsere Truppen in energischen Gegenstößen streitig gemacht werden. Auch am feindlichen Brückenkopf an der unteren Saar wurden sie bei Zerf mit ihrer Masse abgeschlagen. Die heftigen Kämpfe mit dem an unsere Hauptwiderstandslinie herangekommenen Gegner waren in den späten Abendstunden noch nicht zum Abschluß gelangt.

Wyschinski deckt die Karten auf

Aus dem Teheraner Regen in die Jalta-Traute

Stockholm, 14. März. Wyschinski ist in Rumänien weiter am Werk, seinen Triumph auszukosten. In einer neuen Ansprache machte er kein Hehl daraus, daß Moskau seinen Willen brutal durchgesetzt hat. Rumänien, so erklärte er, habe keine Regierung gehabt, die in der Lage gewesen sei, für Ordnung und Ruhe im Lande zu sorgen. Diesen Vorwand für seine Aktion benutzte derselbe Wyschinski, der erst den Mob gegen Radescu gehetzt und die Unruhen inszeniert hat. Heute, so erklärte Wyschinski, sind nun die letzten Bedingungen erfüllt. Die neue rumänische Regierung hat sich jetzt der sowjetrussischen angeschlossen und ohne Zögern die von Groza in seinem Brief an Stalin umrissene Politik in die Tat umgesetzt. Wyschinski hat damit offen bekannt, daß die Regierung Groza nach den Richtlinien Stalins arbeitet und nur noch ein Trabant der Moskauer Politik ist.

Während die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" in einem Londoner Bericht die ganz klare Feststellung trifft, daß, realpolitisch gesehen, die Anglo-Amerikaner in Jalta den Russen die Balkanstaaten als Einflußgebiet zugestanden haben, werden in einem Teil der Londoner Presse noch gewisse Scheingefechte um ein angebliches britisches Interesse an den Vorgängen in Rumänien geführt. So spricht Forbes, der politische Korrespondent der „Daily Mail", im Sinne Churchills ironisch von dem ersten Trotzkistensieg in Bukarest. Der Balkan sei aus dem Teheraner Regen in die Jaltatraufe gestoßen worden.

Mehr Licht in das Sowjetdunkel

Britische Erregung über die „Explosivpolitik" Moskaus.

Stockholm, 14. März. Die britische Erregung über den eisernen Vorhang, den die Sowjetunion vor den Verhältnissen in Polen und Südosteuropa gesenkt hat, wird immer stärker, wie aus einem Londoner Eigenbericht von „Morgontidningen" hervorgeht. „Daily Mail" und „Manchester Guardian" berühren diese Frage am Dienstag bereits in recht offener Tonart. Beide Zeitungen fordern, daß die Verdunkelung schnellstens aufgehoben werde, die sich über sämtliche Länder gesenkt habe, die von der sowjetischen Armee befreit wurden. „Manchester Guardian" gibt den Befürchtungen über die Auswirkungen der unglücklichen Art und Weise Ausdruck, in der Rumänien und andere Länder, die von der Sowjetunion befreit wurden, von Westen isoliert worden seien. Die Russen scheinen gar nicht zu begreifen, welche Beunruhigung ihre „Explosivpolitik" hervorruft. Der Zeitpunkt sei jetzt gegeben, alle Türen und Fenster zu öffnen. Es sei nicht wünschenswert, daß sich ganz Osteuropa zu einer Art Reservat verwandle, zu dem Ungläubigen der Zutritt verboten sei.

Sowjets wünschen Einfluß in Tanger

Jalta brachte noch keine Einigung.

Vigo, 13. März. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei den Besprechungen in Jalta auch das Tangerproblem zur Sprache gekommen ist. Während die Engländer sich für die Wiederherstellung des internationalen Status der Vorkriegszeit ausgesprochen haben, wünschte Roosevelt eine amerikanische Beteiligung an der Verwaltung Tangers sicherzustellen, da diesem Gebiet als Flug- und Seehafen in Anbetracht der neuen amerikanischen Interessen im Mittleren Osten erhöhte Bedeutung für die USA. zukomme. Von sowjetischer Seite schließlich ist die völlige Internationalisierung des Hafens vorgeschlagen worden. Dies scheint den Sowjets der einfachste Weg, um ihre Interessen im westlichen Mittelmeer zur Geltung zu bringen. Eine Einigung über diese Frage ist bisher nicht erzielt worden. Auf sowjetisches Betreiben soll bei weiteren Besprechungen über Tanger de Gaulle zugezogen werden, mit dem die Sowjets offenbar schon während seines Moskauer Besuches eine vorläufige Verständigung erzielt haben.

USA. verweigern Einlösung des Invasionsgeldes

Der Betrug an den „befreiten Völkern".

Lissabon, 14. März. Das USA.-Finanzdepartement gab einen Bericht über „Invasionswährung", das heißt, die Währung, die die USA. seit der Besetzung Nordafrikas ausgegeben haben. Der Bericht führt aus, daß Vermutungen, inwieweit die Vereinigten Staaten die Invasionswährung decken müßten, aus „grundsätzlichen Mißverständnissen" über die Art dieser Währung entstünden.

Währungen, so heißt es in dem Bericht weiter, werden durch die Behörde der rechtlichen Regierung des Landes, in dem die Währung eingelöst wird, herausgegeben. Es sei klar, daß sich die USA. in keiner Weise verpflichtet hätten, irgendeine Invasionswährung, die in irgendeinem fremden Lande herausgegeben wurde, zu decken, da die USA. keine „geheimen Zugeständnisse" gemacht hätten und auch niemals machen werden.

Erneuter bolschewistischer Großangriff in Ostpreußen

Starke Angriffe der Amerikaner bei Remagen aufgefangen — U-Boote versenkten 48 200 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 14. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unseren Oder-Brückenkopf südöstlich Steinau setzte der Feind nach den schweren Verlusten, die er am 12. März erlitten hat, seine Angriffe nur mit schwächeren Kräften fort. Auch die gegen den Brückenkopf südwestlich Steinau geführten bolschewistischen und bulgarischen Angriffe scheiterten wie an den Vortagen.

Zwischen Plattensee und Donau brachen unsere Sperrgruppen weitere starkbefestigte Stützpunkte aus der feindlicher Front heraus, schoben sich trotz großer Geländeschwierigkeiten in mehreren Abschnitten weiter vor und schlugen zahlreiche von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Sowjets zurück.

In der mittleren Slowakei verhinderten unsere Grenadiere östlich des oberen Gran in wochenlangen erbitterten Nahkämpfen einen Durchbruch der Bolschewisten. Nur in Altsohl konnten sie gestern unter hohen Verlusten eindringen.

Beiderseits Schwarzwasser setzten die Sowjets ihre von Panzerrudeln unterstützten Durchbruchsversuche ohne jeden Erfolg fort. Schwungvolle Gegenangriffe gewannen südwestlich der Stadt verlorenes Gelände zurück und zerschlugen feindliche Angriffsgruppen im Nordteil des Kampfraumes noch in der Entwicklung. 65 sowjetische Panzer wurden bisher vernichtet.

An der Oderfront bei Lebus brachen mit nachlassender Kraft geführte Angriffe der Bolschewisten im gutliegenden Feuer unserer Artillerie verlustreich zusammen. Auch am Verteidigungsgürtel um Stettin scheiterten schwächere Vorstöße des Feindes in unseren Stellungen. Eigene Kampfgruppen gewannen verlorene Stützpunkte zurück und brachten Gefangene ein. Gegen den Brückenkopf Diepenow erzielten die Sowjets in zahlreichen von starker Artillerie unterstützten Angriffen nur geringe Einbrüche. Kolberg wird in erbittertem Kampf gegen überlegene Kräfte gehalten.

Vorwärts Gotenhafen und Danzig fügten unsere Divisionen in anhaltend schwerem Ringen dem Gegner hohe Verluste zu und verhinderten eine Aufspaltung der Front.

Schwere und leichte Seestreitkräfte griffen wiederholt mit nachhaltiger Wirkung in die Abwehrkämpfe entlang der westpreußischen Küste ein.

In Ostpreußen trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit sieben Schützenarmeen und zahlreichen Panzerverbänden gegen unsere Südostfront erneut zum Großangriff an. An den Brennpunkten der Schlacht nordwestlich Lichtenfeld und Zinten sowie östlich Brandenburg stehen die in wochenlanger entbehrungsreicher Schlacht bewährten Verbände unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic wiederum im schweren Kampf. Ihre ungebrochene Kraft wird durch die Vernichtung von 104 sowjetischen Panzern am gestrigen Tage bewiesen.

In Kurland ließ die Kraft des sowjetischen Ansturms auf Grund der hohen Verluste und des beginnenden Tauwetters auch im Kampfraum von Frauenburg nach. Zahlreiche Einzelangriffe des Feindes zerbrachen an der unerschütterlichen Abwehrkraft unserer Truppe.

Vor unserer Front am Niederrhein dauern die lebhaften Bewegungen des Gegners, teilweise unterstützt von künstlichem Nebel, an. Sie wurden durch Feuerschläge unserer Artillerie bekämpft.

Bei Remagen konnten die amerikanischen Divisionen in fortgesetzten starken Angriffen nach erbitterten Orts- und Waldkämpfen unsere Stellungen geringfügig zurückdrücken, blieben dann aber unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer oder durch Gegenstöße liegen. Eigene Schlacht- und Jagdflugzeuge griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein.

Unsere Kräfte an der unteren Mosel stehen im Kampf gegen die angreifende 3. amerikanische Armee. Auch an der Ruwer nahm der Gegner seine Angriffe wieder mit stärkeren Kräften auf. Beiderseits des Osburger Waldes konnte er örtliche Brückenköpfe bilden, während sie südöstlich Saarburg abgewiesen wurde.

Feindliche Vorstöße bei Saarlautern und in den unteren Vogesen scheiterten. Nach starker Artillerievorbereitung war der Gegner vorübergehend in den Nordteil von Hagenau eingedrungen; er wurde am gestrigen Nachmittag wieder geworfen.

Im Zuge eines Säuberungsunternehmens im dalmatinischen Küstengebiet südwestlich Bihac haben deutsch-kroatische Kampfgruppen trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse den Feind aus einer Reihe von Stützpunkten geworfen, ihm hohe Verluste zugefügt und zahlreiche Geschütze, schwere Waffen sowie Versorgungslager erbeutet oder vernichtet.

Durch die gestrigen Einflüge amerikanischer Bomberverbände in das Reichsgebiet wurde besonders Regensburg betroffen. Durch Angriffe britischer Terrorflieger entstanden in den Räumen Wuppertal, Gelsenkirchen und Recklinghausen zum Teil schwere Schäden. In der Nacht warfen britische Kampfflugzeuge erneut Bomben auf die Reichshauptstadt.

Unser Vergeltungsfeuer auf London dauert ununterbrochen an. Auch der feindliche Nachschubstützpunkt Antwerpen liegt dauernd unter schwerem Feuerbeschuß.

Aus dem stark gesicherten Nachschubverkehr nach England und Frankreich versenkten unsere Unterseeboote erneut acht Schiffe mit zusammen 48 200 BRT.

Schach der Resignation

Von Hermann Spannagel.

Ueber einen Punkt ist sich heute jedermann in Deutschland im klaren: Eine Wende unserer militärischen Situation kann erst eintreten, wenn wir zum Gegenangriff antreten und die in die deutschen Ostprovinzen eingedrungenen Sowjets wieder zurückwerfen. Dies ist beinahe eine Binsenwahrheit, denn es liegt auf der Hand, daß ein Krieg nicht in der Defensive gewonnen werden kann, insbesondere dann nicht, wenn der Feind wichtige Teile des eigenen Territoriums besetzt hält.

Um diesen Gegenangriff erfolgreich durchführen zu können, sind zwei Voraussetzungen notwendig: 1. Es müssen die notwendigen Armeen bereitgestellt, und diese Armeen müssen mit Waffen und Kriegsgerät ausgerüstet werden. 2. Diese Armeen müssen von einem hervorragenden Kampfgeist erfüllt sein, sie dürfen nur eine Parole kennen, und diese Parole muß heißen: Angriff, Angriff und nochmals Angriff. Darüber hinaus muß das ganze Volk von diesem Geist erfüllt sein, denn Front und Heimat sind eins geworden, und die Heimat ist von jeher das große Kraftreservoir der Front gewesen. Es ist ein nutzloses Unterfangen, die berechtigte Neugier des Lesers über die näheren Umstände der ersten Vorbedingung auch nur halbwegs befriedigen zu wollen. Alle Gespräche, die über dieses Thema geführt werden, dreschen leeres Stroh, denn der Laie kann sich über das ganze Ausmaß der uns zur Verfügung stehenden militärischen Kraftreserven kein Bild machen. Er weiß nicht, wie viele einsatzfähige Panzer-Divisionen wir zur Verfügung haben, er weiß nicht, wie groß unsere Spritreserven sind, wie es um unsere Artillerie und unsere übrigen alten und neuen Waffen bestellt ist. Er weiß nur, daß all diese Dinge, die man zur Kriegführung braucht, bei uns knapp sind, und daß rein zahlenmäßig der Gegner über mehr Kriegsmaterial verfügt. Dies allein sind jedoch keine durchschlagenden Argumente, denn einmal hat man im Kriege nie zuviel Kriegsmaterial, sondern immer zu wenig, und zum anderen hat der bisherige Verlauf des Krieges Beispiele genug dafür gebracht, daß die zahlenmäßige Ueberlegenheit allein nicht genügt, sondern daß die Qualität und der Kampfgeist fast ebenso wichtige Waffen in der Hand der Führung sind.

Wenn wir uns aus den angegebenen Gründen mit den Einzelheiten der rein militärischen Voraussetzungen nicht näher befassen können, so soll das nicht bedeuten, daß wir diese Dinge auf die leichte Schulter nehmen. Wir überlassen sie vielmehr nur jenen Stellen, die allein dazu berufen sind, alle diese Fragen und Probleme zu erörtern und zu lösen. Was wir tun können und tun müssen, liegt eindeutig bei der Schaffung all der Voraussetzungen, die notwendig sind, um die zweite Vorbedingung für eine Wende unseres Schicksals zu erfüllen.

Wir wollen, um die ganze Tragweite dieses Komplexes zu umreißen, zunächst zwei Beispiele anführen. Die militärischen Fachleute sind sich heute darüber im klaren, daß der militärische Zusammenbruch Frankreichs in erster Linie deshalb zu einer solchen Katastrophe wurde, weil die französische Armee, dieses an sich hervorragende Instrument, nach dem Weltkrieg ausschließlich im Defensivgedanken erzogen wurde. Dieser Defensivgedanke hatte sich jedoch nicht nur im französischen Heer breitgemacht, sondern ebenso im Volk, das wie gebannt auf die Betonbunker der Maginotlinie starrte, in die es seine ganze Hoffnung und Zuversicht eingegraben hatte. Als deshalb die erste Krise des Feldzuges eintrat, war weder auf dem militärischen Sektor noch auf dem politischen ein Mann zu finden, der, wie dies 1914 der Fall gewesen ist, die Nerven behielt, den ersten Schock überwand und die Armee wieder zum Gegenangriff formierte. So wurde die militärische Krise zur Katastrophe, und die verlorenen Grenzschlachten führten zum Zusammenbruch. Das zweite Beispiel, das angeführt werden soll, steht fast unter denselben militärischen Vorzeichen, wie das erste. Der deutsche Vormarsch im Osten zerschlug die sowjetischen Angriffsarmeen, und in riesigen Kesselschlachten wurden die Stoßarmeen der Sowjets vernichtet oder gefangengenommen. Der Zusammenbruch schien unvermeidlich. Und doch hat sich nicht dasselbe ereignet, wie in Frankreich, weil die sowjetische Führung auch in dieser verzweifelten Situation ihre restlichen Armeen mit einem Fanatismus und Angriffswillen erfüllte, der sie zu verbissenem Widerstand aufstachelte. Wir kennen sowjetische Armeebefehle aus dieser Zeit, die diese Tatsache dokumentarisch belegen.

Es sei unbestritten, daß Vergleiche immer hinken. Jedoch liefert uns die Gegenüberstellung der beiden Beispiele für das, was wir beweisen wollen, bedeutungsvolle Hinweise. Der Feind steht heute am Rhein und an der Oder! Seit über zwei Jahren kämpft die deutsche Wehrmacht in der Defensive? Die deutschen Soldaten sind nicht vom Defensivgeist erfüllt; sie haben die Verteidigung offensiv geführt, und es war die vornehmste Sorge der militärischen Führung gewesen, in dauernden Gegenangriffen den Offensivgeist wachzuhalten. Für die Heimat gilt dasselbe. Die Männer und Frauen der deutschen Städte haben vor dem Bombenterror nicht resigniert, sondern sie sind sofort nach der Entwarnung zum „Gegenangriff" übergegangen, sie haben gelöscht, haben Schutt weggeräumt und — das ist das Wesentlichste, sie haben überall dort wieder aufgebaut, wo dies mit Behelfsmitteln möglich war. Heute gilt es nun, diesen unentwegten Angriffsgeist erst recht hochzuhalten. Die vergangenen Jahre haben bewiesen, welche Leistungen an der Front und in der Heimat möglich wurden, wenn die Gemeinschaft vom Angriffswillen beseelt war, wenn sie die Schläge des Gegners nicht mit Resignation einsteckte, sondern mit Gegenschlägen beantwortete, gleichgültig, ob diese Gegenschläge „örtlichen Charakter" trugen oder zu größeren Ergebnissen geführt haben. Das deutsche Volk hat den „Bombenschrecken" erfolgreich überwunden, es ist zum Erstaunen seiner Feinde gegen die psychologischen Folgen des Bombenterrors weitgehend immun geworden. Es wird sich auch von dem „Russenschreck" nicht unterkriegen lassen, sondern wird der grauen Masse der asiatischen Steppe seinen germanischen Trotz entgegensetzen. Und wenn die Fanfaren des Angriffs wieder blasen werden, dann wird hinter der fanatisch kämpfenden Front eine ebenso fanatisch gesinnte Heimat stehen. Ihr Angriffswille, ihr Lebenswille und ihr Trotz werden zusammen mit den Planungen der militärischen Führung das Unterpfand für den Sieg darstellen.

Gangsterbanden terrorisieren Süditalien

Eine Folge der anarchischen Zustände unter der anglo-amerikanischen Besatzung

rd. **Lissabon, 14. März.** Die anglo-amerikanische Sensationspresse hat einen neuen Stoff gefunden, um ihre Spalten zu füllen. Es handelt sich um Berichte über die Verbrechen der Gangsterbanden im eroberten Italien. Die mit Nachrichten über Verbrechen in den eigenen Ländern „verwöhnten" Leser in England und in USA. dürften dabei voll auf ihre Kosten kommen; daß dies der Fall ist auf Grund des Elends im besetzten Italien, auf diese Idee scheinen sie nicht zu kommen.

Not, Entbehrung und Rechtlosigkeit sind mit den anglo-amerikanischen Eroberern zugleich in die süditalienischen Lande eingezogen. Zucht und Ordnung, vom Faschismus in mühevoller Arbeit geschaffen, gelten nichts mehr und die verbrecherischen Elemente haben eine Schreckensherrschaft aufgezogen. Englische Korrespondenten aus Rom berichten in gefühlloser Selbstverständlichkeit von dem Treiben jugendlicher Verbrecher-„Helden", die ganze Waggons voller lebenswichtiger Güter mit Gewalt an sich bringen und ihre Mitwisser kaltblütig umlegen, um allein in den Gewinn zu kommen. Die verschiedensten Banden terrorisieren auf diese Weise die notleidende Bevölkerung und bringen sie um das zum Leben Notwendigste.

Aber nicht nur junge Männer haben sich zu Verbrecherbanden zusammengefunden, auch Mädchen sind unter den Bandenführern. Es wird von einer jungen Römerin berichtet, die mit ihrer Bande bei vollem Tageslicht eine Villa ausraubte und das Hausmädchen knebelte. Eins der weiblichen Bandenmitglieder trägt ständig einen Revolver in der Bluse, und es bedarf keines besonderen Hinweises, daß sie davon jederzeit Gebrauch machen würde. Neben diesen italienischen Banden gibt es aber auch solche, die aus desertierten englischen und amerikanischen Soldaten bestehen. Es ist bezeichnend für das völlige Fehlen des Moral- und Ehrbegriffes auf englischer und amerikanischer Seite, daß man diese Tatsache mit kühler Ruhe verzeichnet, daß man von einer solchen Bande stolz berichtet, sie habe „in größtem Maßstab" operiert.

Natürlich machten diese Helden aus den Demokratien von ihrer Waffe eifrig Gebrauch. Als man sie schließlich hinter Schloß und Riegel gebracht hatte, schlugen sie die Wärter nieder, bemächtigten sich der Schlüssel und entkamen so dem Gefängnis.

Rom, einst Mittelpunkt der alten Welt und ihrer Gesetze, Musterstaat für alle jungen europäischen Nationen, ist damit auf die tiefste Stufe der Zivilisation und Kultur zurückgesunken. Und diejenigen, die an der Schaffung dieser Zustände mitschuldig sind, stillen ihre Sensationsgier an den niederschmetternden Berichten aus der Stadt des Elends und des Grauens.

Paris ohne Fleisch und Butter

Stockholm, 14. März. Die Lebensmittellage in Paris und anderen französischen Städten hat krisenartige Formen angenommen, meldet der Pariser Korrespondent von „Expressen" Seit Dezember hat es keine Butterzuteilung mehr gegeben. Die Fleischzufuhr ist auch fast völlig ausgeblieben. Bis auf weiteres wird Fleisch kaum zugeteilt werden. Eine Besserung der Lage ist nicht vor Juli zu erwarten. Als in der vorigen Woche 40 Gramm Fleischkonserven verteilt wurden, stellte sich heraus, daß sie zu 50 Prozent mit gekochten Kartoffeln vermischt waren. Man muß sich fragen, erklärt der Pariser Berichterstatter des schwedischen Blattes, wovon die armen Pariser in den kommenden Wochen leben wollen. Es gibt weder Gemüse noch Fleisch, weder Obst noch Eier und Milch, d. h. mit anderen Worten, überhaupt nichts, mit dem man die ausgebliebenen Rationen ersetzen könnte. Speisekammern und Keller sind leer. Zum erstenmal ist auch der Schleichhandel in Unordnung geraten und kann die Zufuhr nicht mehr in Gang halten. Die Unzufriedenheit der Pariser Bevölkerung wird immer größer und die Zeitungen sind mit Beschwerdebriefen geradezu überschwemmt.

300000 Juden nach Palästina

Schweden soll die Schiffe stellen.

hw. **Stockholm, 14. März.** Die Alliierten haben Schweden aufgefordert, Tonnage für den Transport von 300 000 Juden nach Palästina zur Verfügung zu stellen. Die Transporte sind vorgesehen von Marseille nach Jaffa. Die Juden sollen aus verschiedenen Ländern kommen, vor allem Frankreich, Spanien, Portugal und der Schweiz. Die englische Regierung habe die Transporte bereits gutgeheißen.

Die Nachricht zeigt, daß sich die Juden selbst in den Ländern, die bisher geradezu ein Paradies für sie waren, nicht mehr wohl und sicher fühlen. Sie läßt aber auch erkennen, daß England sich offensichtlich für die Einwanderungssperre in Palästina, die bisher die jüdische Zuwanderung begrenzte, unter zionistischem Druck, der von den USA. und der Sowjetunion verstärkt wird, hinwegzusetzen gedenkt.

Kurznachrichten aus aller Welt

Allen Hitlerjungen eines Panzerjagdkommandos im Raum Poris konnte durch den Kommandierenden General das silberne Infanterie-Sturmabzeichen verliehen werden.

Nach einer Domei-Meldung hat sich das Königreich Kambodscha auf Grund der Vorgänge in Französisch-Indochina selbständig erklärt. Der König teilte mit, daß der bisherige Protektoratsvertrag zwischen Kambodscha und Frankreich null und nichtig sei. Der neue Staat werde in allen Fragen mit Japan zusammenarbeiten.

Wie Reuter meldet, erklärte Roosevelt auf der Pressekonferenz, er habe mit dem kanadischen Premierminister Mackenzie King Fragen erörtert, welchen Platz Kanada in der künftigen Weltorganisation einnehmen solle. Diese Erklärung ist kennzeichnend für die Stellung Kanadas in der Rooseveltschen Politik. Roosevelt handelt ganz so, als ob Kanada schon zu den USA. gehört.

Aus Hanoi wird gemeldet, daß die japanischen Truppen die Entwaffnung der Feindtruppen fortsetzen und sie auch weiterhin verfolgen. Bis jetzt wurden 8500 Gefangene und 11 000 Gefallene des Feindes gezählt. 54 Flugzeuge, 886 Fuhrwerke und Munition, Waffen aller Art und Kleidungsstücke wurden erbeutet.

Wie „Daily Mirror" erfahren hat, büßten im Verlauf der letzten Wochen infolge Wassermangels in Australien zwei Millionen Schafe ihr Leben ein. Die Trockenheit sei die schwerste gewesen, die Australien jemals betroffen habe.

Die australischen Kriegskosten im Februar 1945 beliefen sich auf 21 Millionen Pfund: In den letzten Monaten betrugen die Kriegskosten 801 Millionen Pfund. Für das nächste Quartal werden weitere 200 Millionen Pfund veranschlagt.

Ukrainerführer bei Rosenberg.

Berlin, 14. März. Reichsminister Rosenberg empfing den beauftragten Vertreter der nationalen ukrainischen Organisationen, General Schandruk. General Schandruk unterrichtete den Reichsminister in einer eingehenden Aussprache über die Bestrebungen zur Einordnung aller nationalen Kräfte des ukrainischen Volkes in die große Front des antibolschewistischen Kampfes.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(91. Fortsetzung.)

Der Regen hat nachgelassen, die Finsternis entschleiert sich. Die Sicht wird besser. Im feindlichen Graben werden Stimmen laut, ein Maschinengewehr bellt durch das Dunkel, die Kugeln zwitschern über ihren Köpfen. Ewald verspürt plötzlich einen harten Schlag gegen die linke Hand, die mit einem Male so kraftlos wird, daß ihm das Bein des Freundes entgleitet.

„Schnell, schnell!" ruft Martin. Aus dem Graben strecken sich hilfreiche Hände entgegen und nehmen ihnen die teure Last ab. Erst als sie den Boden des Grabens unter den Füßen fühlen, spürt Ewald, wie ihm über die kalten Finger der Linken das warme Blut rinnt.

Der Sanitäter hat dem Toten den Rock geöffnet. Eine Kugel hat ihn im Rücken getroffen, ist über dem Herzen wieder hinausgefahren und hat eine breite Ausschußwunde gerissen. Heini hat keinen Schmerz mehr empfunden. Jetzt ruht er im kargen Lichte des Unterstandes, eine wilde Freude liegt auf dem tatenfrohen Antlitz, und der Stolz des Siegers schmückt die fest zusammengepreßten Lippen.

Als der Sanitäter das Blut von den Fingern Ewalds in dünnem Strahle tropfen sieht, untersucht er die Hand.

„Ein Querschuß durch die Mittelhand!" so stellt er fest. „Sie müssen sofort ins Feldlazarett!"

Dabei legt er schon die Binden um die zerrissenen Stellen, schnürt das Blut ab und schient die Hand auf schmalen Brettchen.

Ewald möchte erst den Freund zur letzten Ruhe begleiten, die ihm noch in dieser Nacht nicht allzuweit hinter der Stellung bereitet wird. Der Sanitäter aber besteht auf sofortigem Aufbruch, den jetzt auch der Hauptmann befiehlt.

Wer wird ihn zum Lazarett begleiten? Martin Duwe meldet sich. Er will seinen Brenner, den Gefährten der letzten Stunden, keinem anderen überlassen! Ihm ist schwer ums Herz. Kaum haben die drei Kameraden der Sventruper Mannschaft sich gefunden, so reißt der Krieg sie wieder auseinander, und einer wird niemals wiederkehren.

Martin hat den Tornister Ewalds bereits gepackt und umgehängt; nun stehen sie noch einmal vor dem Toten. Als sie ihm zum Abschied über die Hände und die Stirn streichen, spürt sie, heimlich erschrocken, die Todeskälte. Noch einen letzten Blick auf das junge, verklärte Antlitz, dann stolpern sie die Stiege hinauf zum Graben und wandern einer hinter dem andern durch den Zickzack der Zugangswege zum Feldlazarett.

Nun stößt der Sturm in die verschlammten Gräben, doch der Regen hat aufgehört. In losen Geschwadern ziehen die Wolken nach Osten, der fernen Heimat zu. Sterne blinken auf und ordnen sich für eines Blickes Länge zum bekannten Bilde. In der Hand Ewalds wühlt ein bohrender Schmerz, doch achtet er seiner nicht. Sie schreiten stumm durch die Finsternis, ihre Gedanken weilen bei dem Toten.

*

Die Buchenwälder der lippischen Berge prunken in den leuchtenden Farben des Herbstes, als wollten sie beim Abschied den Menschen noch einmal die Sehnsucht nach dem kommenden Frühling in die Seele hämmern. Am Abend glühen die Kartoffelfeuer auf den Aeckern und füllen die Täler mit ihren Schleiern.

Durch die weiße Niederung wandert Christof Quermann zum zweiten Male an diesem Tage zu Peter Wulfhorst. Es muß schon etwas Wichtiges sein, das ihn bei seinen kurzen Beinen noch einmal den Weg zum Hause vor dem Walde machen heißt. Peter sitzt in seinem Lehnstuhl und blickt erwartungsvoll, als Christof eintritt und neben ihm Platz nimmt.

„Ich wollte Dir nur noch erzählen, daß Heini Detmar für das Eiserne Erster eingegeben ist. Der Hauptmann hat es den Eltern geschrieben."

Peter meint anerkennend: „Wer hätte das gedacht! Der Heini bringt es sicher noch weit!"

Langsam, mit schleppender Stimme erwidert Christof:

„Er liegt schon auf dem Heldenfriedhof hinter der Stellung der Fünfundfünfziger!"

Dabei holt er ein Blatt hervor, auf dem er den Brief des Hauptmanns abgeschrieben hat:

„Ihr Sohn ist als Held gefallen, als er bei einem Stoßtruppunternehmen den Rückzug seiner Landsleute Unteroffizier Wulfhorst und Gefreiter Duwe deckte, die einen Franzmann aus dem feindlichen Graben geholt hatten."

Peter hat sich aufgerichtet:

„Ewald war dabei?!" Und dann gedämpfter: „Er hat doch hoffentlich nichts abbekommen?"

Christof blickt ihm ernst in die fragenden Augen: „Es ist ein Brief angekommen, von Martin Duwe. Der schreibt, daß Ewald einen Querschuß in die linke Hand gekriegt hat. Martin hat ihn selbst zum Feldlazarett begleitet. Er meint, daß Ewald wohl die Hand behalten werde."

Peter ist wieder in sich zusammengesunken:

„Für den Ziegler ist die eine Hand so viel wert wie die andere!"

Christof fügt noch hinzu:

„Der Hauptmann hat die beiden für das Eiserne eingereicht."

Peter starrt in die Dämmerung, in der die Farben des Buchenwaldes bereits verblaßt sind. Sie haben die letzten Worte halblaut gesprochen mit flüchtigem Blick zur Küchentür, hinter der die Teller leise klirren. Wie können sie Elfriede schonend beibringen, daß Ewald verwundet ist?! In ihrem Zustande muß sie vor jedem plötzlichen Schrecken behütet werden! Das weiß auch der Hagestolz Christof.

Reinhard reißt die Tür auf, und nun kommt auch Elfriede aus der Küche. Ihre Gestalt ist voller geworden, und Augen und Wangen strahlen das Glück und die Gesundheit wieder, mit denen die Natur die willig werdende Mutter belohnt. Als sie die ernsten Mienen der Alten sieht, stutzt sie. Was mag Christof zum zweiten Male ins Haus geführt haben?!

Sie denkt an Ewald; vor einer Woche schrieb er ihr fröhlich aus dem Schützengraben, wo sie zu dreien aus der Kommunije sich getroffen hätten und treu zusammenstehen würden. Es war ihr eine richtige Beruhigung, daß Ewald seine beiden Zieglerjungen bei sich hatte. Diese würden ihn in Gefahr sicher nicht im Stich lassen. In einigen Tagen erwartet sie den nächsten Brief. Sie blickt fragend von einem zum andern, bis Peter das Schweigen bricht:

„Ewald kriegt das Eiserne Kreuz! Er hat mit Duwe und Detmar einen Franzosen aus dem feindlichen Graben geholt."

Elfriede atmet erleichtert auf. Wie wird sich Ewald über die Auszeichnung freuen! Sie ist auch selbst ein wenig stolz auf ihn, der sich schon nach drei Monaten das Kreuz verdient hat. Aber warum freuen sich die beiden Alten nicht mit ihr? Sie waren doch beide Soldaten, die besser als eine Frau verstehen, was das Eiserne bedeutet! Als sie sich setzt, klettert Reinhard ihr auf den Schoß. Christof spinnt den Faden weiter:

„Heini Detmar hat es bei dieser Gelegenheit geschnappt!"

(Fortsetzung folgt.)

Lipper Land

Versendung von Bezugscheinen unter Einschreiben.

Die Ernährungsämter weisen erneut darauf hin, daß Anträge auf Ausstellung von Ersatzbezugscheinen abgelehnt werden müssen, wenn die bei der Postversendung verlorengegangenen Bezugscheine nicht unter „Einschreiben" versandt worden sind. Die zuständigen Postdirektionen haben die Postämter angewiesen, Bezugscheine wie Urkunden und Wertpapiere zu behandeln und als Einschreibsendungen anzunehmen.

*

In der 73. Zuteilungsperiode kommen Kartoffelstärkeerzeugnisse nicht zur Verteilung.

Erfassung und Bereitstellung von Sommerweizen

Alle Erfassungsverteiler und Erzeuger, die noch Sommerweizen in ihrem Besitz haben, werden durch die Saatgutstelle dringend aufgefordert, den ihnen zur Verfügung stehenden bzw. für sie erfaßbaren Sommerweizen für die Zulassung als Handelssaatgut bereitzustellen und der Saatgutstelle anzudienen.

Unsere Glückwunschecke

Die Vollendung ihres 79. Lebensjahres begeht heute Frau Witwe Beckmann, Detmold, Grenzstraße. Herzlichen Glückwunsch!

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Unteroffizier Reinhard Reiling aus Bad Meinberg ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute:

Sonnenuntergang 18.29 Uhr. Sonnenaufgang 6.37 Uhr.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Eine 90jährige. Am heutigen Tage kann die Witwe Ida Heinemann, geb. Füßing, Bismarckstraße 7, ihr 90. Lebensjahr vollenden. Der Altersjubilarin, die eine gebürtige Osnabrückerin ist und mit zu den ältesten Einwohnern der Landeshauptstadt gehört, gelten zu ihrem Ehrentag unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bad Salzuflen. Diebstahl. Einem Kriegsbeschädigten wurde Anfang dieser Woche ein neues Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp", feldgrau lackiert, gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Bad Salzuflen. Wer sah den Unfall? Am Sonnabend gegen 18.30 Uhr wurde auf dem Marktplatz ein achtjähriger Junge von einer Zugmaschine angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges hat sich, ohne sich um das Kind zu kümmern, entfernt. Personen, die den Unfall gesehen haben und Angaben über den Besitzer oder Fahrer des Fahrzeuges machen können, werden gebeten, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Aus den Ortsbauernschaften

Hardissen. Teure Lebensmittelkarten. L. Fr., die als Selbstversorgerin besser mit den Lebensmitteln auskommt, als andere, hielt es für angebracht, die Marken, die ihre Nichte bezog, weiter für sich zu verbrauchen, als die Nichte längst wieder nach Hause gefahren war und nicht mehr zu ihrem Haushalt gehörte. Frau Fr. behauptete zwar vor dem Detmolder Amtsgericht, das sich in seiner Mittwochsitzung mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, die Mutter der Nichte hätte ihr erlaubt, die Marken zu benutzen. Das wäre verständlich, wenn es sich um Marken der ablaufenden Zuteilungsperiode gehandelt hätte und das Mädel bald wieder zurückgekommen wäre. Die Nichte jedoch blieb für immer fort und Frau Fr. bezog noch zweimal die neuen Marken, ohne, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, die Nichte abzumelden, damit diese in ihrer Heimat ebenfalls Marken beziehen konnte. Die Angeklagte zeigte sich vor Gericht über ihre Verwandten noch sehr empört, daß sie ihr „diese Sache eingebrockt" hätten; denn als diese nichts von der Angeklagten hörten, schrieben sie ihr einen ziemlich groben Brief und verständigten gleichzeitig das Wirtschaftsamt. So kam es heraus, daß die Fr. seit zwei Monaten die doppelte Menge an Lebensmitteln bezog und damit gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung verstoßen hat. Der Denkzettel konnte nicht ausbleiben, er lautete auf eine Geldstrafe von 600 RM., ersatzweise 60 Tage Gefängnis.

Augustdorf. Beratungsstunde. Am Freitag findet um 14.45 Uhr im NSV.-Heim eine ärztlich geleitete Beratungsstunde für Kleinkinder statt. Es wird Vigantol und Cebion ausgegeben.

Leopoldshöhe. Kameraden bestohlen. Ein ausländischer Zivilarbeiter, der hier einige Zeit bei einem Bäckermeister beschäftigt war, hat in Schötmar Kameraden seiner Heimat bestohlen und sich mittels Einbruch einen Koffer und verschiedene Kleidungsstücke angeeignet. Da er fünf seiner Landsleute geschädigt hatte, war eine Gefängnisstrafe am Platze. Strafmildernd wirkte sein bisher einwandfreies Verhalten. Das Urteil des Amtsgerichts Detmold lautete auf vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte G. Pl. verzichtete auf jedes Rechtsmittel, da er, wie er selbst betonte, eine Strafe verdiene und in die Gerechtigkeit der deutschen Gerichte keinen Zweifel setze.

Vega. Wiegestunde. Am Sonnabend, 17. 3., findet um 15 Uhr eine Wiegestunde für Säuglinge und Kleinkinder in der Schule statt. Es wird Vigantol und Cebion ausgegeben.

Stemmen. Die Folgen blieben nicht aus. Rosa P. und August B. nahmen es mit der ehelichen Treue nicht so genau. Frau P., deren Mann als Soldat seine Pflicht tut, unterhielt mit dem 60jährigen ebenfalls verheirateten Angeklagten B. ein intimes Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Auf Anraten des B. versuchte die Angeklagte P., die Frucht zu beseitigen. Der Angeklagte spielte die Rolle des „Kavaliers" auch weiter. Nachdem er die Angeklagte vorher mit Butter und Eier versorgt hatte, brachte er sie jetzt mit seiner Kutsche nach Rinteln ins Krankenhaus, wo er sie auch besuchte und wieder abholte. Daß er auch zu den Kosten beitrug, war selbstverständlich. Beide versuchten zwar in der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Detmold, das sich in seiner Mittwochsitzung mit dem Fall zu beschäftigen hatte, alles abzuleugnen und die Gespräche über Abtreibung in die Zeit der ersten Bekanntschaft zu verlegen, aber ihre ersten Bemerkungen wiesen das Gegenteil aus. Der Angeklagte B. ist dem Gericht ohnehin kein Unbekannter mehr, noch 1931 wurde er in einem Brandstiftungsprozeß zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt. Da beide schuldig waren, mußten beide auch die verschärften Bestimmungen des Paragraphen 218 treffen. Die Angeklagte P. wurde wegen versuchter Abtreibung, der Angeklagte B. wegen Beihilfe und Anstiftung zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht sah sich wegen des hartnäckigen Leugnens in der Hauptverhandlung nicht veranlaßt, bei B. die Untersuchungshaft anzurechnen und den Haftbefehl aufzuheben. Auch dieser Prozeß bewies erneut, daß der Gesetzgeber gegen Abtreiber mit allen Mitteln der Strafprozeßbestimmungen vorzugehen gewillt ist. Möge das eine Lehre für andere sein!

Aus der Bewegung

NSF. — DFW. Detmold-West. Stabsmitglieder, Block- und Zellenfrauen und die Frauen des Einsatztrupps haben sich am Freitag um 17 Uhr in Gellers Gaststätten einzufinden.

NSF. — DFW. Detmold-Süd. Heute Arbeitsbesprechung der Zellen- und Blockfrauen sowie des Ortsgruppenstabes um 17 Uhr im Gymnasium. Bei Fliegeralarm sofort nach Vorentwarnung.

Energieversorgungslage für Stadt und Land gleich kritisch. Kein Haushalt ausgenommen! Kohle, Strom, Gas, auch Holz genau so bewirtschaften wie Lebensmittel. Vorplanung unerläßlich. Maßnahmen wie an der Front immer auf den Ernstfall einrichten!

Verlagsleiter: Eduard Preißler Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) i. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875 — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Alfred Ziegler
ϟϟ-Uscha., Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., mein geliebter Mann, Rainers guter Vater, unser lieber einziger Sohn u. Bruder, fand am 10. 2. 1945 im Osten den Heldentod.
In unsagbarem Weh: **Anneliese Ziegler**, geb. Weber, Söhnchen **Rainer, Familie Ziegler** und Angehörige.
Hiddesen, Bochum, im März 1945.

Helmut Machendanz
Uffz. i. e. Pz.-Artl.-Regt., unser lieber jüngster Sohn und Bruder, fand im Alter von 20 Jahren am 22. Dez. 1944 im Südosten den Heldentod wie sein Bruder Willi.
In stiller Trauer: **Familie Wilhelm Machendanz.**
Großenmarpe, im März 1945.

Wilhelm Clasen
Leutnant i. e. Pz.-Regt., Träger d. EK. 2 u. a. Ausz., fiel am 29. 1. 1945 im 30. Lebensjahre im Osten.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Käte Clasen**, geb. Plagge, **Witwe Christiane Clasen, Karl Plagge und Frau.**
Wolfenbüttel (Kälberanger 9), Lemgo Niedernstraße 16), im März 1945.

Ernst Starke
Obergefr., Schuhmachermeister, mein über alles geliebter Mann, der liebevolle u. glückliche Vater unserer beiden Buben, starb nach schwerer Verwundung im 39. Lebensjahre am 8. 2. den Heldentod, wie mein Vater 1917. — In tiefem Herzeleid: **Else Starke**, geb. Sturhahn, **Ernst-August u. Manfred**, u. Angehörige. — Lieme.

Robert Deppermann
Oberwachtmstr. d. LS.-Polizei, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, gab sein Leben fürs Vaterland bei einem Terrorangriff im 52. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz: **Johanne Deppermann**, geb. Plöger, Kinder u. Verw.
Hörste. — Trauerf. u. Beerd. v. d. Kirche in Stapelage Freitag, 16 Uhr.

Hermann Brenker
Uffz., Geschützführer, mein lieber, guter Mann, einziger Sohn und Bruder, fand am 21. 12. 1944 im Südosten im 39. Lebensjahre den Heldentod. — In tiefem Schmerz: **Gerda Brenker**, geb. Kellermann, **Witwe Sophie Brenker** u. alle Angehörigen.
Berlin, Detmold, Schötmar, März 45.
Als teures Vermächtnis meines Mannes wurde mir fünf Tage vor seinem Tode ein Sohn, Armin, geschenkt.
Frau Gerda Brenker.

Fritz Hoppe
Uffz., Granatwerferführer, mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Bruder, fand am 27. 1. im Südosten im 39. Lebensjahre den Heldentod.
In stiller Trauer: **Olga Hoppe**, geb. Brenker, **Hans Hermann u. Günter**, und alle Angehörigen.
Schötmar, Detmold, Magdebg., Berlin.

Fritz Niewald
im Alter von 56 Jahren,
Helene Niewald
geb. Multhaupt,
im Alter von 53 Jahren,
unsere geliebten Eltern, mußten beim Terrorangriff am 23. Februar ihr Leben lassen.
In stiller Trauer: Hauptfeldw. **Herbert Niewald**, z. Z. im Felde, u. **Frau Ruth**, geb. Reinhold, **Hilde Niewald**, Geschwister u. Angehörige.
Wanne-Eickel, z. Z. Lemgo, Veilchental 8, im März 1945.
Beisetzung fand in aller Stille statt.

Ernst Reuter
Uffz., Weltkriegsteiln. 1914/18, mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, fand im Alter von 48 Jahren nach 5jähr. Kriegsteilnahme am 19. 1. 1945 im Westen für seine geliebte Heimat den Heldentod.
In stiller Trauer: **Lina Reuter**, geb. Nolte, und alle Angehörigen.
Oerlinghausen, Detmolder Straße 36.

August Depping
Gefr., mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn u. Bruder, verschied am 10. 3. 45 infolge schwerer Verwundung im 42. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz: **Frau Minna Depping**, geb. Potthast, Söhne Werner u. Reinhold, u. alle Angehörigen.
Eichholz b. Hohenhausen Nr. 62.
Beerdigung Freitag, 15 Uhr.

Karl Bröckerhoff
mein lieber Mann, unser gütiger Vater und Großvater, starb fern der Heimat im Alter von 65 Jahren.
Wesel a. Rh., z. Z. Heiligenkirchen bei Detmold, Friedrichshöhe 136.
In tiefer Trauer: **Frau Käthe Bröckerhoff**, geb. Amely, u. Kinder. — Beerd. 16. 3., Friedhof Heiligenkirchen, 15 Uhr; Seelenamt 19. 3., Detm. 8.15 Uhr.

August Benkelberg
mein lieber Sohn, unser guter Bruder, ist heute nachmittag 17 Uhr plötzlich im Alter von 41 Jahren verschieden.
In tiefem Schmerz: **Fam. Benkelberg.**
Schlangen, den 13. März 1945.
Beerdigung am Sonnabend, nachmittags 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Karl Fasse
mein lieber, guter Mann, unser guter Vater und Bruder, verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren.
In stiller Trauer: **Frida Fasse**, geb. Kipferling, **Elfriede Fasse, Walter Fasse.** — Lemgo, 13. März 1945.
Beerd. Sonnabend, 18.15 Uhr, v. d. Friedhofsk. aus. Trauerf. ½ St. vorh.

Pauline Brinkmann
geb. Rottschäfer, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter u. Großmutter, entschlief heute im Alter von fast 71 Jahren.
In tiefer, stiller Trauer: **Simon Brinkmann**, Kinder, Enkelkinder und alle Anverwandten.
Lage, Triftenstr. 71, 12. März 1945.
Beisetzung fand in aller Stille statt.

Kurt Wolf
Obergefr., fiel am 19. 12. 1944 im fast vollendeten 37. Lebensjahre im Osten.
In tiefem Schmerz: **Berta Wolf**, geb. Moshage, und Angehörige.
Menkhausen Nr. 1, im März 1945.

Heinrich Kochsiek
unser lieber Vater, ist im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer:
Familie Heinrich Kochsiek.
Holzhausen Nr. 130 bei Sylbach.
Beerdigung Freitag 8 Uhr.

Minna Missing
geb. Nagel, unsere liebe, treusorgende Mutter u. Großmutter, entschlief heute, einige Tage vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres.
In stiller Trauer: **Kinder**, Enkelkinder und alle Anverwandten.
Hohenhausen, den 13. März 1945.
Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Geboren:
Carla, geb. 7. 3. 1945. **Margret Weber**, geb. Hesselmann, Uffz. **Alfred Weber**, z. Z. im Westen. — Detmold.
Wolfgang, unser 2. Junge, geb. 8. 3. 1945. **Gertrud Himmel**, geb. Pfeiffer, Feldwebel **Wilh. Himmel**. Schötmar, Uferstraße 4, z. Z. Hoffmannstift.
Erhard, unser erstes Söhnchen, ᛉ 9. 3. 1945. **Elfriede Schwarzer**, geb. Sturhahn, **Julius Schwarzer**. — Schötmar, Mühlenweg 14.
Hartmut, unser Stammhalter. **Hilde Rehme**, geb. Schröder, Uffz. **Gustav Rehme**, z. Z. Lazarett. — Bad Salzuflen, Neumarkt 8, 6. März 1945.
Ernst-Udo, unser Junge, ᛉ 12. 3. 1945. **Hanna Brüker**, geb. Schäfer, Hauptmann **Ernst Brüker**, z. Z. im Westen. — Reelkirchen, März 1945.
Hildegard, geb. 10. 3. 1945. **Hilde Kruse**, geb. Kulick, z. Z. Wolff'sche Stiftung, **Otto Kruse**, z. Z. im Felde. Lemgo, Müdenkamp 33.

AMTLICHES

Betrifft: Anordnung über Stromeinsparen. Auf Grund der Bekanntmachung der Landräte Detmold und Brake vom 23. 2. 1945 werden für das Versorgungsgebiet der Stadtwerke Schötmar mit sofortiger Wirkung zwei Spartage eingeführt, an denen die Stromzufuhr von 7 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit abgeschaltet wird. Die für die einzelnen Stromabnehmerbezirke vorgesehenen Spartage sind bei den Stadtwerken sowie durch Aushang im Rathaus zu erfahren. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Stromeinschränkung nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 23. 2. 1945 strengstens durchgeführt werden muß. Schötmar, den 9. März 1945. **Der Bürgermeister**, Abt. Stadtwerke. gez. Beckmann.

GESCHÄFTLICHES

Bauernleinen zum Färben wird vorläufig bis zur weiteren Bekanntgabe nicht mehr angenommen. **Aug. Noltemeyer, Bösingfeld**, Fernspr. 221.

J. B. Hesper, Heilpraktiker, Mitgl. d. Dtsch. Heilpr.-Bundes, München, e. V. Sprechzeit: täglich von 9 bis 11, 15 bis 17 Uhr (außer sonnabends u. sonntags) im Restaurant „**Königsbrücke**", **Schötmar**. Auch Hausbesuche.

Sommersaatweizen. S. A. Krügermeyer, Lage i. L., Ruf 581/582.

Elektro-Schirmglucken für 50, 100 und 200 Eintagsküken liefert ab Lager: **Borchelt, Istrup.**

KAUF / VERKAUF

Gut erhaltener **Fahrradmantel** für Herrenrad zu kaufen gesucht. **Dr. Balke, Detmold**, Bandelstraße 32, Telephon 3196.

Ofen zu verkaufen (RM. 85,—). **Borchelt, Istrup.**

STELLENMARKT

Perfekte Stenotypistin, die auch selbständig arbeiten kann, für sofort gesucht. **Georg Sonntag, K.-G.**, Holzhandlung, **Brake in Lippe.**

Sekretärin, 3 Jahre als Redaktions-Sekretärin tätig gewesen, sucht selbständigen, verantwortungsvollen Posten, evtl. auch als Gutssekretärin. Angebote: 748 Lipp. Staatszeitung.

Junges Mädchen fürs Geschäft gesucht. Bäckerei **Wilh. Römer, Detmold**, Hornsche Straße 14.

KLEINE ANZEIGEN

Stellengesuche

Wirtschafterin sucht Stellung, auch in frauenlosem Haushalt. Angebote: 753 Lipp. Staatszeitung.

Kaufmann, 45 Jahre (militärdienstfrei), zuverlässig, anpassungsfähig und beweglich, sucht Vertrauensstellung. Antritt kurzfristig möglich. Angebote: 746 L. St.

Photographin, junge, sucht passenden Wirkungskreis oder ähnl. für halbe Tage in Bad Salzuflen. Zuschriften: 00409 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Frau, junge, vertraut mit allen Büroarbeiten, sucht in Bad Salzuflen Halbtags-Stellung. Zuschriften: 00413 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Mietgesuche

Raum zum Unterstellen eines Eßzimmers gesucht. Frau Dr. Senger, Detmold, Rosenstraße 4.

Zimmer, 1—2, leere, von Dame in gutem Hause gesucht. Zuschriften: 750 L. St.

Zimmer 1—2, möbl. oder leer, gleich wo, zu mieten gesucht. Zuschriften: 752 L. St.

Verloren — Gefunden

Gestrickte Frauenmütze am Montag Waldheide—Detmold verloren. Belohnung zugesichert. Nachricht an: Hilker, Lage, Auf dem Brenkerberg 8.

Beil von Büchenberg, Alter Postweg, Leopoldstraße bis Klüter Straße verloren. Stölting, Klüter Straße 69.

Trauring verloren am 12. 3., Inschrift M. O. J. M. 18. 5. 07. Abzugeben: Fundbüro, Detmold, gegen Belohnung.

Goldene Damenarmbanduhr am 9. 3. in Lemgo vom Wirtschaftsamt bis Herforder Straße 187 verloren. Gute Belohnung wird zugesichert. Abzugeben: Geschäftsstelle Lemgo.

Damenuhr mit Gliederarmband am 10. 3. von Herforder Straße — Mittelstraße bis Leuchte verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben: Fundbüro, Lemgo.

Fausthandschuh, dunkelblau, mit buntem Muster, am Montag verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Fundbüro, Detmold.

Herrenwildlederhandschuh, rechter, grauer, vor einiger Zeit verloren. Belohnung. A. Lammert, Detmold, Paulinenstr. 48.

Dunkelbrauner Fuß, 38 cm lang, 5½ cm Vierkant, Montag mittag Trophagener Weg — Molinder Grasweg bis Detmolder Straße von Evakuierten verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Bessel, Lemgo, Molinder Grasweg 171.

Holzschuh mit zweierlei Socken am 21. Februar auf dem Wege vom Iggenhauser Holze zur Stadt Lage verloren. Helene Drever, Bülte 68.

Pelzkragen (Skunks) Bleichstraße bis Inhalatorium von alter, ausgebombter Dame verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Haus Wuppertal, Bad Salzuflen, Bleichstraße 4.

Teddybär, kleiner, bekleidet m. blauer Samthose, hellblauer Bluse, vom Gartenzaun in der Parkstraße abhanden gekommen. Da einziges Spielzeug von bombengeschädigtem Kind, wird um Rückgabe gebeten. Gute Belohnung. Keller, Bad Salzuflen, Parkstraße 17.

Evakuierter verlor am 12. 3. 1945 von Schötmar nach Walhalla kleine Brieftasche mit Reisemarken. Um Rückgabe an Buchdruckerei Fr. Dröge, Schötmar, wird gebeten, da die beiden Kofferschlüssel dringend gebraucht werden.

Brille gefunden. Detmold, Vahlhauser Straße 50.

Verschiedenes

Einfache, alleinstehende ältere Frau oder Fräulein findet liebevolle dauernde Aufnahme bei älterer, alleinstehender Frau. Lage, Ohrser Straße Nr. 1.

Die Eltern der Kinder, die am 12. 3. den Roller von der Gretchenstraße mitgenommen haben, werden aufgefordert, diesen sofort Feldstraße 39, Detmold, abzugeben.

Welche Vegaer Frau würde mir wochentags ein einfaches Mittagessen nachmittags mit meinen Materialien und in meiner Küche kochen gegen entsprechendes Entgelt? Angeb. an Pfr. Graeber, Vega.

Aelterer Herr sucht in Kleinstadt Unterkunft mit Verpflegung. Angebote: 767 Lipp. Staatszeitung.

Welcher Schneidermeister ändert mir als Fliegergeschädigten einen Anzug um? Angebote: 770 Lipp. Staatszeitung.